



Foto: mauritius images/IMAGEBROKER/Chr. Becker

SPORT BEWEGT

Nachhaltige Sportentwicklung

UNS GEHT'S UMS GANZE



**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
BUNDESTAGSFRAKTION

www.gruene-bundestag.de

INHALT

NACHHALTIGE SPORTENTWICKLUNG S. 4

SPITZENSport NEU DENKEN S. 6

SPORT UND GESELLSCHAFT S. 10

SPORT UND UMWELTSCHUTZ S. 12

DOPINGBEKÄMPFUNG S. 14

FAN-KULTUR & SPORT GEGEN RECHTSEXTREMISMUS S. 18

INTERNATIONALE SPORTPOLITIK S. 20

KORRUPTION BEKÄMPFEN S. 21

SPORTGROSSVERANSTALTUNGEN S. 22

SPORTPOLITISCHE ZIELE IM ÜBERBLICK S. 24



VON DER BREITE BIS ZUR SPITZE

Sport ist ein Renner. Fast die Hälfte aller Menschen in Deutschland macht regelmäßig Sport, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) zählt mehr als 27 Millionen Mitgliedschaften. Wir betreiben ihn als Hobby, unserer Gesundheit zuliebe oder weil wir einfach Spitze sein wollen. Grüne Sportpolitik schließt alle Sporttreibenden ein, Jung und Alt, Menschen mit und ohne Einschränkungen. Alle sollen ihr Recht auf Bewegung und Sport auch im Alltag leben können.

Sport ist aber nicht gleich Sport, so vielfältig kommt er daher. Die Hobbybasketballmannschaft, der Jogger im Wald, die Schülerin beim Schulsport, die Seniorensportgruppe, der Reha-Patient – sie alle haben individuelle Ziele und eine eigene Motivation. So tritt Sport in unterschiedlicher Intensität und Professionalität auf, organisiert oder auf eigene Faust. Kaum ein Ort, an dem er nicht zu finden ist, von der Uni über den Vereinssportplatz bis zum Fitnessstudio oder dem Park nebenan.

Für die Sportpolitik der grünen Bundestagsfraktion ist die Vielfalt des Sports wichtig. Breitensport und Spitzensport ergänzen sich gegenseitig und sind eng miteinander verwoben. Deshalb setzen wir uns dafür ein, Sport auf allen Ebenen nachhaltig zu fördern, denn er bereichert unsere Gesellschaft und unterstützt die zivilgesellschaftliche Entwicklung. Wie die Sportentwicklung im Breiten- und Spitzensport in Deutschland nachhaltig verbessert werden kann, müssen alle Beteiligten gemeinsam erarbeiten: Organisationen und Sportverbände, Bund und Länder, Kommunen und Wissenschaft. Ein „Sportentwicklungsplan D 2030“ soll die erarbeiteten Ziele verbindlich festhalten.

Besonders am Herzen liegt uns der Breiten- und Freizeitsport. Hier bewegt sich ein Großteil der Sporttreibenden in Deutschland. Dass sie gute Bedingungen vorfinden, dazu bedarf es einer gut durchdachten, nachhaltigen Förderung. Dazu gehören auch Sportstätten, die instand gehalten werden, eine sport- und bewegungsfreundliche Verkehrs- und Stadtpolitik sowie Anerkennung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Denn ungezählte Trainerrinnen und Trainer arbeiten ehrenamtlich in den über 90.000 Sportvereinen im ganzen Land.



Foto: G.Westrich/laif

SPITZENSport NEU DENKEN

Auf Bundesebene fließen derzeit jährlich mehr als 170 Millionen Euro in die Förderung des Spitzensports. Doch die Verteilung der Fördermittel an die Sportverbände ist intransparent und für die Öffentlichkeit kaum nachvollziehbar. Spitzensport darf jedoch keine Geheimsache sein. Wir fordern hier mehr Einblick. Ein öffentlich zugängliches Transparenzportal soll finanzielle Zuwendungen und Ausgaben für Sportverbände, Sportwissenschaft und Forschung sowie für den Sportstättenbau nachvollziehbar darstellen. Gleiches gilt für die Maßnahmen im Bereich des Anti-Dopings sowie der Spitzensportförderung durch Bundeswehr, Bundespolizei und Zoll.

Sportfördergelder des Bundes müssen nicht nur transparenter dargestellt, sondern auch besser und gerecht verteilt werden. Die notwendige Reform des Spitzensports zieht sich schon seit Jahren hin. Im September 2016 haben DOSB und das für Sport zuständige Bundesinnenministerium zwar Vorschläge vorgelegt, diese sind aber wenig überzeugend, denn sie würden lediglich neue bürokratische Funktionärsghremien schaffen. Es war schon kein gutes Zeichen, dass hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde. Auch in diesem Prozess müssen Transparenz und Beteiligung das oberste Gebot sein. Insbesondere hätten die Aktiven – Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainer – eingebunden sein müssen.

Der Sport lebt von den vielen Aktiven. In Deutschland spielen die Vereine vor Ort eine entscheidende Rolle, anders als in Großbritannien oder den USA, wo große Stützpunkte und Hochschulen im Zentrum des Sportgeschehens stehen. Im Sportverein treffen sich Spitzensport und Breitensport. Deshalb muss die Förderung genau in diesen gewachsenen Strukturen vor Ort ankommen. Teure Verwaltungsapparate oder träge Verbandsstrukturen mit undurchsichtigen Entscheidungsprozessen können und wollen wir uns in einem modernen Sportfördersystem nicht leisten. Die Wirksamkeit des Sportfördersystems, einzelner Verbände oder Sportlerinnen und Sportler ist nicht allein an der Zahl gewonnener Medaillen abzulesen.

Spitzensport muss seine Werte, Regeln und Dopingbekämpfung glaubwürdig vertreten und als Vorbild für den Breitensport wirken. Nur dann verdient er auch öffentliche Förderung. Ein Team, das einen Fair-Play-Award gewinnt, das im Turnier weltweite Freundschaften knüpft oder ein sympathischer Publikumsmagnet ist, kann mindestens genauso förderwürdig sein wie eines, das die Goldmedaille gewinnt. Auch die Verbreitung einer Sportart in der Bevölkerung ist ein wichtiger Maßstab. Die Mitgliederstärke sollte daher mehr Gewicht bei der Höhe der finanziellen Förderung bekommen. Selbstverständlich soll auch zukünftig eine Förderung aus Steuergeldern nur dann geleistet werden, wenn ein Sportverband selbst keine ausreichenden Mittel zur Verfügung hat.

Leistungssportlerinnen und Leistungssportler brauchen sowohl in ihrer aktiven Laufbahn eine gute finanzielle Absicherung als auch eine Perspektive für die Zeit nach ihrer sportlichen Karriere. Sie investieren ihre Freizeit und häufig auch viel Geld, um Deutschland weltweit im sportlichen Wettkampf zu vertreten. Sie trainieren hart dafür und stellen oft auch ihre berufliche Karriere hinten.

Ein „Staatsport“ ist kein erfolgversprechender Weg zu einer adäquaten Förderung und widerspricht der aus Artikel 9 des Grundgesetzes folgenden verfassungsrechtlichen Autonomie des Sports. Mittelfristig gehört auch die Sportförderung bei Bundeswehr, Bundespolizei und Zoll auf den Prüfstand. Nach unserer Auffassung muss Sportförderung weiterentwickelt und als zukunftsfähige „duale Karriere“ jenseits der genannten Institutionen möglich werden. Notwendig sind stärkere Kooperationen mit Ausbildungsbetrieben, Hochschulen und Arbeitgebern aller Branchen und Bereiche, die mit Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern individuelle Lösungen aushandeln. Hier ist jedoch der Sport zuerst selbst gefragt, seinen Leistungsträgern und Leistungsträgerinnen attraktive Zukunftsperspektiven zu bieten.

Gute Nachwuchsarbeit ist ein entscheidender Faktor nachhaltiger Leistungssportförderung. Vereine sowie Trainerinnen und Trainer, die hier besonders viel leisten, sollen auch von staatlicher Seite Würdigung und Unterstützung ihrer Arbeit erfahren. Spitzensport kann nur aus guter Arbeit im Breitensport entstehen. Daher müssen beide stets zusammengedacht werden.

„Sport kennt viele Sprachen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration.“

ÖZCAN MUTLU MDB | Sprecher für Sportpolitik



Foto: T.Schmuelgen/Reuters



SOZIALER KRAFTSTOFF

Sport macht Freude und hält fit, Sport macht schlau und verbindet Menschen. Seine zahlreichen positiven Effekte auf Wohlbefinden und Gesundheit sind unbestritten. Wer sich regelmäßig bewegt, beugt verschiedensten Krankheiten vor, von Herzinfarkt und Diabetes über Verletzungen bis hin zu Depressionen und Burn-out.

Wenn viele Menschen Sport treiben, profitiert auch die Gesellschaft als Ganzes von seiner sozialen Kraft. In Sportgruppen und -vereinen üben sich die Aktiven in Fairness, Respekt, Teamwork, Integration und Inklusion. Sie engagieren sich ehrenamtlich und leisten damit einen unschätzbaren Beitrag für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft. Wer jemals Mitglied einer Trainingsgruppe oder einer Sportmannschaft war, weiß: Im Vordergrund steht das Team, das gemeinsame Spiel oder Sporttreiben, das Ziel der Gruppe, zu dem jedes Mitglied einen Beitrag leistet. Religion, Herkunft oder Hautfarbe sind dabei Nebensache. Sprachbarrieren, körperliche und geistige Behinderungen dürfen

kein sportlicher Nachteil sein. Die gemeinsame Sprache ist die des Sports. Und die positive Wirkung reicht weit über den Sport hinaus. Sie stärkt Persönlichkeit und Selbstwertgefühl jedes Einzelnen wie das Zugehörigkeitsgefühl zu der Gesellschaft als Ganzes.

Für uns sind das mehr als gute Gründe, den Sport in seiner gesellschaftlichen Funktion zu fördern und seine soziale Bedeutung zu stärken. Wir wollen den Vereinen und Sportorganisationen die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen erschließen, um ihre Angebote besonders in den Bereichen Jugendförderung, Integration, Inklusion, Gesundheit und Anti-Diskriminierung zu sichern. Für eine nachhaltige Förderung sollten Projektmittel auch mittel- und langfristig vergeben werden. Zuschüsse und Fördermittel müssen unkompliziert und mit möglichst geringem bürokratischem Aufwand zu beantragen sein, denn auch diese Arbeit leisten oft Ehrenamtliche. Auch Projekte mit Sportbezug freier Träger sollen förderbar sein.

Besonders die Mittel aus dem bereits seit 1989 bestehenden und vom Bund geförderten Programm „Integration durch Sport“ sollten in diesem Zuge verstetigt werden. Integrative Angebote möchten wir stärker unterstützen. Geflüchtete Menschen sollten schnell am Vereinssport teilnehmen können. Entsprechend der steigenden Nachfrage nach Sportangeboten sollten auch die Stellen im Bundesfreiwilligendienst für Sportprojekte mit Geflüchteten ausgebaut werden.

Doch manches liegt auch noch im Argen: Geschlechtergerechtigkeit ist im Sport bei Weitem noch nicht erreicht. Besonders in den Führungspositionen müssen endlich mehr Frauen Verantwortung übernehmen. Menschenfeindliche Diskriminierung ist im Sport leider präsent und richtet sich vor allem gegen lesbische, schwule, bisexuelle, trans*geschlechtliche und intersexuelle Menschen (LSBTIQ*). Der Ausdruck „schwul“ gehört als abwertender Kommentar vielerorts zum sprachlichen Alltag in Sportvereinen und auf Zuschauerrängen. Trotz der Coming-outs prominenter Sportlerinnen und Sportler gibt es noch viel zu tun, um die Rechte von LSBTIQ* auch im Sport zu wahren. Auf institutioneller Ebene sind längst noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um Homophobie wirksam entgegenzutreten.

NACHHALTIGER SPORT

NATUR, UMWELT UND KLIMA SCHÜTZEN

Sport in Einklang mit Natur- und Umweltschutz zu bringen, ist eine große Herausforderung. Die Organisation von Großveranstaltungen gehört ebenso dazu wie die wachsende Schar von Menschen, die es zum Sport hinaus in die Natur zieht. Viele neue Sportarten und ein verändertes Freizeitverhalten bringen Menschen wieder in Bewegung. Das ist gut, wenn die Natur dabei nicht den Kürzeren zieht. Städte und Kommunen können mit einer bewegungs- und sportfreundlichen Verkehrs- und Stadtpolitik dazu beitragen.

Auch Lärmschutz ist Umweltschutz. Auf dem Fußballplatz geht es schon mal lauter zu – wir treten für einen gerechten Ausgleich der Interessen von Sporttreibenden und der Nachbarschaft von Sportanlagen ein. Veränderte Lebensgewohnheiten bedürfen neuer rechtlicher Regelungen für den Lärmschutz. Kinder haben auch in Wohngebieten ein Recht auf Bewegung. Kinderlärm, der von Sportanlagen ausgeht, sollte daher rechtssicher unter die „Kinderlärm-Privilegierung“ fallen. Bei der Modernisierung von Sportanlagen plädieren wir für einen „Altanlagenbonus“, damit bestehende Anlagen auch nach einer Umgestaltung oder Renovierung weiterhin sinnvoll genutzt werden können. Das schafft Planungssicherheit für Vereine.

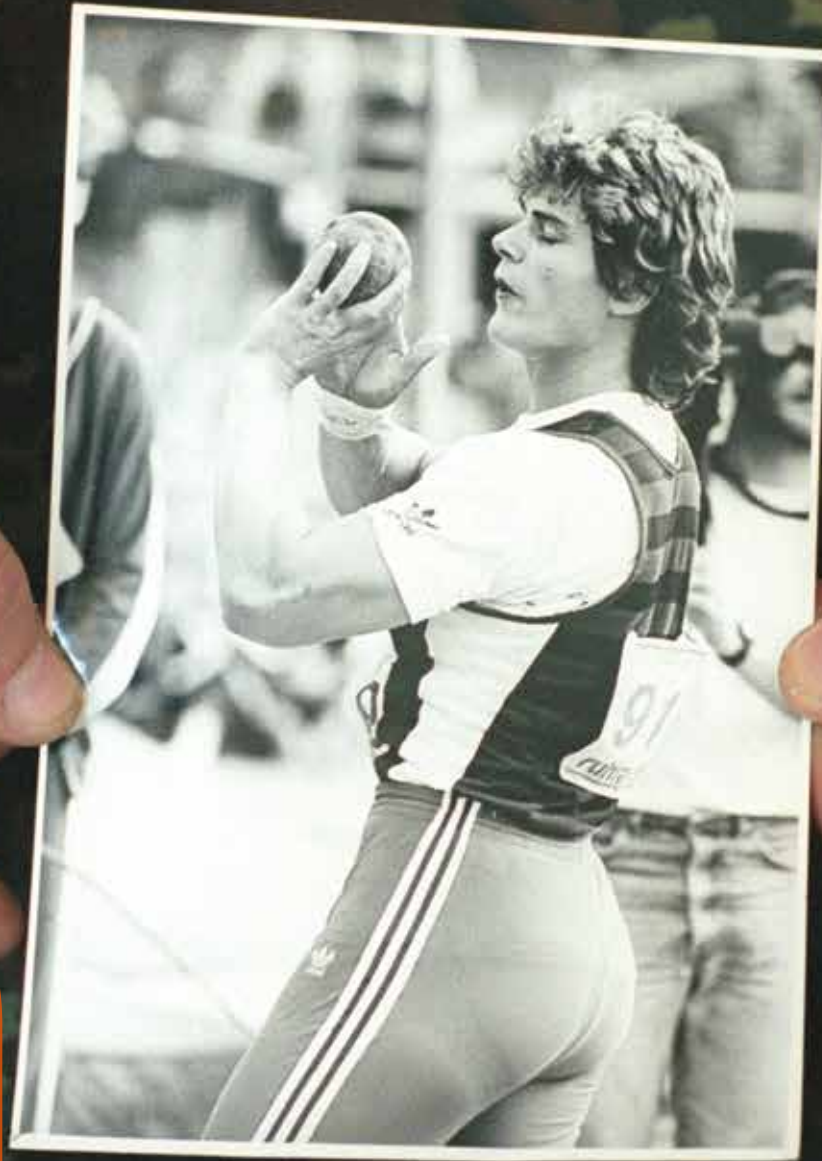
Im Spannungsfeld zwischen sportlicher Aktivität in der freien Natur und dem Umwelt- und Naturschutz setzen wir auf partnerschaftliche Lösungen zwischen Sportvereinen und Umwelt- oder Naturschutzverbänden. Insbesondere Wintersport und Skitourismus stehen vor großen Herausforderungen durch die Auswirkungen des Klimawandels. Wir müssen daher Konzepte entwickeln, wie nachhaltiger Wintertourismus in 20 Jahren aussehen könnte. Dazu gehören auch neue Einnahmequellen, die die Wertschöpfung in den betroffenen Regionen stärken und Arbeitsplätze schaffen.

Anders als bisher müssen bei Sportgroßveranstaltungen ökologische Standards gelten, die auch in die Satzungen der internationalen Sportverbände einfließen. Ebenso muss die Expertise von Umweltschutzorganisationen und Naturschutzverbänden mitberücksichtigt werden.



Foto: A.Wiegmann / Reuters

Doping in der DDR, alte Fotografie von Andreas (Heidi) Krieger, Andreas Krieger hieß ursprünglich Heidi Krieger und war in der DDR Kugelstoßerin. Ihm wurden in der DDR ohne sein Wissen männliche Hormone und Anabolika verabreicht, 1997 unterzog er sich einer geschlechtsangleichenden Operation.



Die Beratungsstelle für DDR-Dopingopfer muss weiterhin gefördert werden. Die einmaligen Zahlungen aus dem Entschädigungsfonds reichen bei Weitem nicht aus. Für uns ist klar: Bleibende Schäden brauchen auch bleibende Hilfen!

NEIN ZU DOPING

Doping ist nicht neu. Bereits in der Antike sollte die unerlaubte Leistungssteigerung den Olympioniken „Flügel verleihen“. Seinen vorläufigen Höhepunkt schien großangelegtes Doping in der Ära des Kalten Krieges erreicht zu haben, doch die Enthüllungen der vergangenen Monate und Jahre zeichnen ein neues Bild: Wir sehen organisiertes Staatsdoping in Russland, Anti-Doping-Agenturen, die bei ihrer Arbeit massiv behindert werden, oder solche, die ihren Namen nicht verdienen. Es gibt Sportfunktionäre, die positive Dopingproben gegen Geld verschwinden lassen, und es gibt Ärzte, die sich darauf spezialisiert haben, Sportlerinnen und Sportler genau an die verbotenen Grenzwerte heranzudopen. Was wir über die Doping-Welt bisher wissen, ist wohl nur die Spitze des Eisbergs. Der Anti-Doping-Kampf steckt seit Gründung der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) im Jahr 1999 in seiner schwersten Krise.

Kein Zweifel: Es braucht einen neuen Anlauf zu einem rechtsstaatlichen und konsequenten Vorgehen gegen Doping. Doping gefährdet Gesundheit und Leben von Sportlerinnen und Sportlern. Es ist Betrug an Sportfans und unfair gegenüber den Wettkampfgegnerinnen und -gegnern. Es bedroht das Ansehen und die Entwicklung des Sports insgesamt.

Das Anti-Doping-System, seine Struktur und Finanzierung, müssen vollständig überarbeitet werden. Die WADA und die Nationalen Anti-Doping-Agenturen (NADAs) müssen unabhängiger vom Internationalen Olympischen Komitee, von Verbänden und Nationalen Olympischen Komitees sein – personell wie finanziell. Auch das Vorgehen bei Dopingtests muss weltweit dringend kritisch überprüft werden, die Rechte der Sportlerinnen und Sportler müssen stärker zum Zuge kommen. Die Veröffentlichung sensibler Daten beispielsweise ist ein Verstoß gegen Datenschutzbestimmungen und muss unterbunden werden. Für uns steht fest, dass eine stabile, unabhängige Finanzierung des Anti-Doping-Kampfes ein absolut notwendiger Grundpfeiler jeder erfolgreichen Dopingbekämpfung ist. Das Strafrecht sollte immer nur das letzte Mittel sein. Ein wirksamer Schutz von Whistleblowern ist auch in der Dopingbekämpfung überfällig.

Ein glaubwürdiger Kampf gegen Doping ist nicht denkbar ohne eine kompromisslose Aufarbeitung der Dopingpraxis Deutschlands in Ost und West. Es ist schlicht unfair, Sportlerinnen und Sportler an Rekorden zu messen, die auf



Foto: Spiegel/Canofotofinder

systematischer Manipulation beruhen. Die dafür Verantwortlichen dürfen in Spitzengremien des Sports oder in der Nachwuchsarbeit keinen Platz haben.

In der DDR wurden auch minderjährige Sportlerinnen und Sportler oft ohne ihr Wissen gedopt. Staatliches Doping war ein zentrales Element des DDR-Leistungssports. SED, Wissenschaft und kriminelle Sportfunktionäre waren nachweislich dafür verantwortlich. Die Stasi hat diese Praxis abgesichert und verschleiert. Viele der DDR-Doping-Opfer leiden bis heute an den Folgeschäden. Zur Entschädigung der Opfer wurden zwei Fonds eingerichtet.

Doch damit ist es nicht getan. Die Beratungsstellen für DDR-Doping-Opfer müssen weiterhin gefördert werden. Die einmaligen Zahlungen aus dem Entschädigungsfonds reichen bei Weitem nicht aus. Für uns ist klar: Bleibende Schäden brauchen auch bleibende Hilfen! Wir setzen uns deswegen dafür ein, dass durch Doping Schwerstgeschädigte Zugang zu einer Rente nach dem SED-Unrechtsbereinigungsgesetz erhalten.

Auch im Freizeitsport stellt Doping ein zunehmendes Problem dar. Viele unterschätzen die Gefahren oder nehmen sie in Kauf, um etwa ein bestimmtes Körperideal zu erreichen. Hier bedarf es breit angelegter Aufklärungskampagnen und Präventionsstrategien sowie wirksamer Kontrollmechanismen über den Handel mit verbotenen Substanzen.



Hinweisschild gegen Gewalt im Stadion. Foto: N.Schmidt/picture alliance

FÜR WELTOFFENE UND VIELFÄLTIGE FAN-KULTUR

Über 40.000 Fans verfolgen durchschnittlich jedes Bundesliga-Spiel live im Stadion. Von Familien und Gelegenheitsfans bis hin zu organisierten Fanclubs, Allesfahrern und Ultras – sie alle haben ihren Platz in den Stadien. Gerade aus den organisierten Fanszenen kommen stimmungsvoller Support und beeindruckende Choreografien, die entscheidend mit zum Stadionerlebnis beitragen. Hier finden sich auch oftmals wertvolle Initiativen, die sich gegen Rechts engagieren, die die Vergangenheit der Vereine aufarbeiten und auch die aktuelle Vereinspolitik kritisch begleiten. Gewalt und Diskriminierungen haben im Fußball dagegen nichts zu suchen. Sie müssen konsequent und nachhaltig bekämpft werden. Eine Law-and-Order-Politik, die rechtsstaatliche Prinzipien über den Haufen wirft, rechtfertigt das aber keineswegs. Eine Einschränkung der Bürgerrechte von Fußballfans wird es mit uns nicht geben. Kollektive Bestrafungen, intransparente Datensammlungen, überzogene Stadionverbote oder Nacktscanner vor Stadien lehnen wir ab. Wir wollen verhindern, dass der Fußball zum Experimentierfeld für überzogene Sicherheitsmaßnahmen wird.

Stattdessen setzen wir auf Prävention. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die mittlerweile über 57 Fanprojekte in ganz Deutschland. Sie bieten im Fußballumfeld sozialpädagogische Begleitung und leisten wertvolle Jugendarbeit. Diese Projekte müssen weiterhin gefördert und gestärkt werden.

Rechte Hooligans versuchen in den letzten Jahren wieder in einigen Stadien, die Fan-Kurven zu übernehmen. Rechtsextremisten nutzen immer öfter den Fußball für ihre menschenverachtende Propaganda. Deswegen gilt es, Fan-initiativen zu stärken, die sich gegen Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie im Fußball engagieren. Wir setzen uns daher für ein einheitliches und starkes Bundesprogramm gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport ein.

Nur im Dialog aller beteiligten Akteure, von den Fanorganisationen, Fanprojekten und Fanbeauftragten über die Vereine und Verbände bis hin zu den Sicherheitsbehörden und der Politik ist unser Ziel zu erreichen: ein friedliches Stadionerlebnis für alle, eingebettet in eine vielfältige und lebendige Fankultur.

INTERNATIONALE BRÜCKEN BAUEN

Sport überschreitet nationale Grenzen und schafft gemeinsame Erlebniswelten. Auf allen Kontinenten sind Emotionen und Freude, Integration und miteinander positive Kennzeichen des Sports. Im sportlichen Miteinander finden Begegnung und Kulturaustausch statt. In einer globalisierten Welt kann Sport zu gegenseitiger Akzeptanz und Respekt beitragen. Das gilt für die aktiven Sportlerinnen und Sportler wie für die Zuschauerinnen und Zuschauer von Sportwettkämpfen aller Größenordnungen. Denn Sport wird international verstanden und bietet Möglichkeiten zur Verständigung und Friedienstiftung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion. Diese Potenziale des Sports wollen wir auf internationaler Ebene besser nutzen.

Wir setzen uns deshalb dafür ein, der internationalen Sportpolitik in der Entwicklungszusammenarbeit und Außenpolitik mehr Gewicht zu verleihen. Sport sollte auch als friedenspolitisches Instrument verstanden werden und verstärkt Eingang in Abkommen und Verträge finden. Sportprojekte zur Konfliktprävention und zur Konfliktbewältigung, auch zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, sollten ausgebaut werden. Deutschland kann in seiner Rolle als internationaler Akteur einen wichtigen Beitrag leisten für den Aufbau von demokratischen Sportstrukturen und somit zivilgesellschaftliche Entwicklungen in anderen Staaten unterstützen. Denn Sport und die Begegnung von Sportlerinnen und Sportlern machen eine kulturelle Annäherung oft leichter als die klassischen Kulturformen. So verstanden ist Sport ein echter Win-win-Faktor.



KORRUPTION BEKÄMPFEN

Eine bedrohliche Entwicklung ist die weltweit rasant ansteigende Kommerzialisierung im Profisport. Die Schutzmechanismen gegen Gefahren und Fehlentwicklungen dieser Kommerzialisierung sind jedoch schwach. Der Sport auf höchstem Niveau scheint aus dem Ruder zu laufen: Korruption, Doping, Spielmanipulationen und Wettbetrug bedrohen das Ethos des Sports. Überwiegend sind es Sportfunktionäre, die gegen Regeln und Gesetze verstoßen. Ein Umsteuern ist überfällig. Sonst geht das Vertrauen in die Integrität des Sports vollständig verloren. Die aktuellen Korruptionsskandale rund um die Vergabe von Sportgroßveranstaltungen und Bereicherungen wie im Profifußball gehören vollständig aufgeklärt. Das betrifft besonders auch Korruptionsvorgänge rund um die Fußball-WM 2006 in Deutschland und die Verantwortung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB).

Sportverbände und -organisationen müssen endlich überzeugende Reformen nachweisen. Begrenzte Amtszeiten für Spitzenpositionen und die gezielte Förderung von Frauen in Führungsgremien sind überfällig. Ein personeller Neuanfang in von Misswirtschaft und Korruption gezeichneten Sportverbänden ist dringend geboten. Sportlerinnen und Sportler müssen unbedingt mehr Rechte und eine Stärkung ihrer Interessenvertretung innerhalb ihrer Verbände erhalten. Nur ein sauberer und glaubwürdiger Sport verdient staatliche Unterstützung und finanzielle Förderung.

WEG VOM GIGANTISMUS

Sportgroßveranstaltungen sind Aushängeschilder des kommerzialisierten Sports auf internationaler Ebene. Olympische Spiele und Fußball-Weltmeisterschaften setzen unbeirrt auf fortschreitenden Gigantismus, den oft nur noch autoritär oder diktatorisch regierte Staaten durchsetzen können. Wir brauchen dringend eine demokratiebewusste Gegenbewegung. Daher setzen wir uns dafür ein, dass Sportverbände bestehende Menschen- und Bürgerrechtsstandards sowie ökologische Standards als verbindliche Kriterien für die Vergabe, Planung und Durchführung von Sportgroßveranstaltungen einhalten. Die Expertise der Bevölkerung vor Ort sowie von Menschenrechtsorganisationen und Umweltverbänden muss mit einbezogen werden. Es braucht einen verbindlichen und transparenten Prozess, um Glaubwürdigkeit und Akzeptanz von internationalen Sportgroßveranstaltungen wiederherzustellen und dauerhaft zu sichern.

UNSERE ZIELE

SPORT POLITISCH UND RECHTLICH STÄRKEN:

- » Sport als Instrument für Frieden und Toleranz stärker unterstützen
- » Recht auf Sport in internationalen Verträgen festschreiben
- » mehr Rechte für Athletinnen und Athleten durchsetzen
- » Sportentwicklungsplan zwischen Sport, Staat und Wissenschaft vereinbaren
- » Konzepte für sport-, spiel- und bewegungsfreundliche Städte auf den Weg bringen
- » Engagement in Vereinen durch bessere Anerkennungskultur fördern

VERGABE UND DURCHFÜHRUNG VON INTERNATIONALEN SPORTGROSSVERANSTALTUNGEN REFORMIEREN:

- » weniger Gigantismus
- » keine Steuerbefreiung und Sonderkonditionen für Verbände
- » mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeitskonzepte

DOPING VERHINDERN:

- » Prävention ausbauen
- » internationale Dopingbekämpfung verbessern
- » Dopingvergangenheit Deutschlands weiter aufarbeiten
- » Opfer des DDR-Zwangsdopings weiter unterstützen

MENSCHENRECHTE GARANTIEREN:

- » Programme gegen Rechtsextremismus bündeln und fortführen
- » weltoffene und vielfältige Fankultur unterstützen
- » Inklusion und Teilhabe für Menschen mit Behinderungen ermöglichen
- » Programme für Integration durch Sport ausweiten



***„Ohne Breite keine Spitze: Breitensport
und Leistungssport zusammendenken!“***

MONIKA LAZAR MDB
Sprecherin für Strategien gegen Rechtsextremismus

NOCH FRAGEN?

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion

Monika Lazar MdB, Sprecherin für Strategien gegen Rechtsextremismus

Özcan Mutlu, Sprecher für Bildungspolitik und Sprecher für Sportpolitik

Arbeitskreis 3: Bürgerrechte & Demokratie, Rechts- & Gesellschaftspolitik

TEL 030/227 56789, FAX 030/227 56552, info@gruene-bundestag.de

ZUM WEITERLESEN:

- » Damit bürgerschaftliches Engagement grünt und sprießt!
(Fraktionsbeschluss vom 09.06.2015)
- » gruene-bundestag.de » Themen » Sport

BUNDESTAGSDRUCKSACHEN:

- 18/10981 AthletInnenrechte und Spitzensportreform (Antrag)
- 18/10908 Datenschutzprobleme der Datei „Gewalttäter Sport“ (kl. Anfrage)
- 18/10869 Vorgänge um die WM 2006 (kleine Anfrage)
- 18/8221 Engagement für Geflüchtete stärken (Antrag)
- 18/7474 Wintertourismus und Skigebiete (kleine Anfrage)
- 18/6687 Bekämpfung von Doping im Sport (Antrag)
- 18/6232 Vielfältige Sport- und Fankultur (Antrag)
- 18/5650 Sport und Integration (kleine Anfrage)
- 18/4329 Lärmschutzregeln für Sportanlagen anpassen (Antrag)
- 18/4158 Umsetzung der Beschlüsse der Weltsportministerkonferenz (kl. Anfrage)
- 18/3556 Verbindliche Regeln im internationalen Sport (Antrag)
- 18/3220 Sportpersonal und TrainerInnen (kleine Anfrage)
- 18/1169 Programme zur Bekämpfung des Rechtsextremismus (kleine Anfrage)
- 18/494 Menschen- und Bürgerrechte für LGBT im Sport wahren (Antrag)

Diese Veröffentlichung informiert über unsere parlamentarische Arbeit im Deutschen Bundestag. Sie darf im Wahlkampf nicht als Wahlwerbung verwendet werden.

IMPRESSUM:

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion

Platz der Republik 1, 11011 Berlin

Gestaltung: Stefan Kaminski

Stand: März 2017, Schutzgebühr: 0,15 €

